



# Die Museums-Achse

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

trotz überall beobachtbarer Zurückhaltung bei allen kulturellen Aktivitäten seit der Corona-Pandemie haben Sie, liebe Mitglieder des Museumsvereins Harburg, uns die Treue gehalten. Wir haben in Summe keinen Rückgang an Vereinsmitgliedschaften zu beklagen. Dafür gebührt Ihnen großer Dank – nicht nur im Namen des

Vereins, sondern auch aus der Harburger Gesellschaft, weil Sie mit Ihrem Einsatz und Ihrem Mitgliedsbeitrag zur Festigung der Ziele unseres Verein für das kulturelle Leben in Harburg beitragen. Machen Sie, wo es geht, Werbung für die Vorzüge der Vereinsmitgliedschaft, auch im Sinne des Einsatzes für die Allgemeinheit.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest sende ich Ihnen ganz herzliche Grüße und wünsche allen für das neue Jahr 2023 nur das Beste.

Viele Grüße

**Prof. Dr.-Ing. Peter Chr. Hornberger**  
Vorsitzender Museumsverein Harburg

## ARCHÄOLOGISCHES FENSTER NEUE BURG DER WETTBEWERBSSIEGER STEHT FEST

*Seit 2014 wurden in mehreren großen Ausgrabungskampagnen im Bereich des Hopfenmarktes, zu Füßen der Nikolaikirche an der Willy-Brandt-Straße im Herzen Hamburgs, die Überreste der sog. Neuen Burg aus dem 11. Jahrhundert freigelegt.*

Mit einem Durchmesser von 180 m ist die *Neue Burg* die größte Befestigung dieser Art in Norddeutschland. Sie spiegelt damit den Machtanspruch Hamburgs als aufstrebende Handelsmetropole sowie als Doppelresidenz des Herzogs und des Erzbischofs von Hamburg-Bremen wider. Bei den Ausgrabungen zeigte sich, dass die Bauhölzer des Burgwalls aufgrund des hohen Grundwasserstandes außergewöhnlich gut erhalten waren. So konnte das Gründungsjahr der *Neuen Burg* anhand



Dies ist der Siegerentwurf von Duplex Architekten, Hamburg: Der langgezogene zweigeschossige Holzbau greift motivisch die einstigen Markthallen auf dem Hopfenmarkt auf, die dort im späten 19. Jahrhundert kurzfristig standen.  
Animation: Duplex Architekten, Hamburg

der Jahrringchronologie exakt bestimmt werden: Die ersten Baumstämme wurden im Winter 1021 gefällt, der gesamte Bau war 1023 abgeschlossen. Aufgrund der einzigartigen Befunderhaltung entstand im Schulterschluss diverser Akteure, allen voran der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), dem BID Nikolai Quartier, der Patriotischen Gesellschaft, dem Mahmal St. Nikolai sowie mehrerer Anrainer die Idee, ein Archäologisches Fenster zu öffnen, mit dem Ziel, dort die Überreste der *Neuen Burg* dauerhaft zu inszenieren,

eingebettet in eine museale Präsentation der Entstehungsgeschichte Hamburgs: Die Idee des *Archäologischen Fensters Neue Burg* war geboren. Der ideale Ort dafür ist der Hopfenmarkt, wo mit den besten Erhaltungsbedingungen des Bodendenkmals *Neue Burg* zu rechnen ist, da dieser Bereich seit dem Mittelalter als freie Marktfläche nie überbaut worden ist. Die Umgestaltung des Hopfenmarktes ist ein Leitprojekt des Senats für die Weiterentwicklung der Hamburger Innenstadt. Zugrunde liegt das Handlungskonzept In-

nenstadt, zu dessen Zielen die Aufwertung öffentlicher Räume zählt. So soll auch der aktuell als Parkplatz genutzte Hopfenmarkt zum lebendigen Aufenthaltsort und in seiner Gestaltung zugleich der historischen Bedeutung des Nikolai-Quartiers als Keimzelle der Hafen- und Kaufmannsstadt Hamburg gerecht werden. Die künftige ebenerdige Querung der Willy-Brandt-Straße soll zudem die Anbindung an die Cremon-Insel und damit die fußläufige Verbindung zwischen der City und der Speicherstadt sowie der

HafenCity verbessern. Als erster Schritt wurde 2018 durch die BSW eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die zu dem Ergebnis kam, dass ein Museumsbau architektonisch und städtebaulich den Hopfenmarkt ungemein aufwerten würde, womit wichtige Weichen für die weitere Planung gestellt waren. Der nächste Schritt war die Durchführung eines international ausgelobten, zweiphasigen Architekturwettbewerbs, den die BSW gemeinsam mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte und in enger Abstimmung  
(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

*(Fortsetzung von der Titelseite)*

mit der Behörde für Kultur und Medien sowie dem Archäologischen Museum Hamburg ausgelobt hat. Er verfolgte zwei Ziele: Die freiraumplanerische Neugestaltung des arg vernachlässigten Hopfenmarktes und der Bau eines Museumsgebäudes zur Präsentation der archäologischen Relikte. Die Hauptattraktion wird ein Schnitt durch den gewaltigen Burgwall, der unterirdisch voll erhalten ist und eine Breite von 36 m bei einer Höhe von gut 5 m aufweist und in voller Länge und Breite ausgegraben, konserviert und präsentiert werden soll. 29 renommierte, aber auch einige junge Architekturbüros haben sich an dem Wettbewerb beteiligt und spannende Entwürfe eingereicht. Neun davon haben es in die zweite Runde geschafft, aus der Ende September 2022 zwei Entwürfe als Sieger hervorgingen. Den ersten Preis errang das Hamburger Büro Duplex Architekten, den zweiten Preis Mono Architekten aus Berlin. Mit beiden Preisträgern werden nun Verhandlungen aufgenommen, bis eines der Büros schließlich den Zuschlag erhält. Unter anderem muss gemeinsam die finale Position des Museumsgebäudes auf dem Hopfenmarkt festgelegt werden, damit das Archäologische Museum Hamburg dort eine mehrmonatige Ausgrabung durchführen kann, die einen vollständigen Wallschnitt in west-östlicher Richtung zum Ziel hat. Um diese Grabungssituation dann gleichsam wie eine aktuell laufende Ausgrabung dauerhaft zu konservieren, soll zum einen das gewaltige Längsprofil (ca. 37 m lang, ca. 4,50 m hoch) im Lackverfahren („Lackprofil“) abgenommen werden, zum anderen müssen die Bauhölzer geborgen und konserviert werden. Der dann leergeräumte Grabungsschnitt kann nun als „weiße Wanne“ wasserdicht ausgemauert werden, anschließend wird die Ausgrabungssituation wieder inszeniert, unter Verwendung des originalen Lackprofils und der originalen, inzwischen konservierten Bauhölzer.

**Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss**  
Direktor AMH

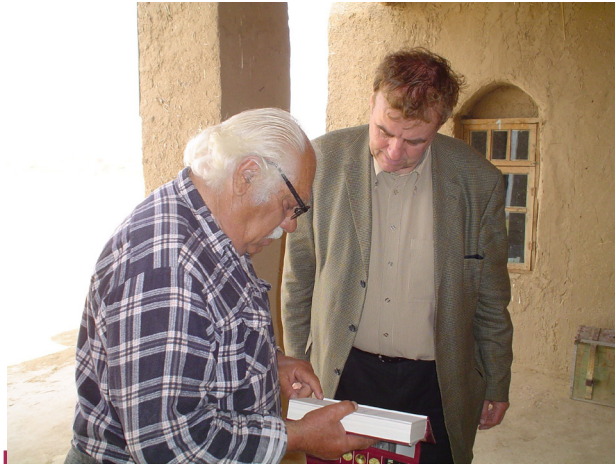


**Prof. Hanno Schaumburg 2005**  
im antiken Merv, Turkmenistan.  
Foto: Rainer-Maria Weiss

## Hanno Schaumburg Zum Tod eines begeisterten Hobby- Archäologen

**Am 18. August wurde Prof. Hanno Schaumburg an seinem Zweitwohnsitz in Brarupholz im Alter von 77 Jahren ganz unerwartet aus dem Leben gerissen.**

Hamburg war sein beruflicher Lebensmittelpunkt, wo er als Professor der ersten Stunde seit Gründung der TUHH bis zu seiner Emeritierung 2010 als Physiker arbeitete. Er verfasste mehrere Standardwerke zur Werkstoffkunde, darunter auch die „Einführung in die Werkstoffe der Elektrotechnik“.



**Prof. Hanno Schaumburg (rechts) mit dem Archäologen Viktor Sarianidi in Gonur Depe, Turkmenistan.**  
Foto: Rainer-Maria Weiss

Schon als junger Doktorand pflegte er enge Kontakte zur Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, die er zeitlebens intensivierte und selbst nach seiner Emeritierung noch ausbaute. So war es nur konsequent, dass er an der TUHH die Leitung der Koordinationsstelle Osteuropa / GUS-Staaten übernommen hat, mit der er in zwei Jahrzehnten 18 internationale Forschungs- und Kooperationsprojekte für die TUHH organisiert hat. Sein eigentliches Steckpferd aber war die Archäologie, nachdem er bereits als Schüler in Ostfriesland an Ausgrabungen am Fundplatz Feddersen Wierde teilgenommen hatte. Der damalige Grabungsleiter riet ihm jedoch vom Studium ab, so dass Hanno Schaumburg zunächst in die Wirtschaft ging, bevor er dann zur TUHH wechselte. Die Begeisterung für die Archäologie ist aber immer geblieben, und so suchte er 2005 den Kontakt zum Archäologischen Museum Hamburg.

Inzwischen hatte er nämlich seine Vorliebe für die Archäologie Turkmenistans entdeckt, nachdem ihn zahlreiche Forschungsreisen nach Zentralasien geführt hatten, wo er im Laufe der Jahrzehnte ein sehr engmaschiges Netzwerk speziell in Usbekistan, Kasachstan und Turkmenistan aufgebaut

hatte. Dort lernte er auch den Nestor der Bronzezeitforschung Zentralasiens kennen, den russischen Archäologen Viktor Sarianidi. Dessen spektakulärste Ausgrabungen fanden seit den 1970er-Jahren mitten in der Karakum-Wüste statt, wo er eine riesige, 4000 Jahre alte Stadtanlage und einen Friedhof

mit überreich ausgestatteten Königsgräbern entdeckt hat. Fasziniert von dieser in Europa weitgehend unbekanntem Kultur setzte Schaumburg alles daran, diese archäologischen Schätze aus Turkmenistan in Deutschland bekannt zu machen. Schnell entstand der Plan einer großen Ausstellung in Hamburg, zu deren Vorbereitung wir ab 2005 mehrfach gemeinsam nach Turkmenistan reisten, um dort mit den Museen, dem Kulturministerium und selbst mit dem Außenminister zu verhandeln, stets unter strenger Aufsicht sogar des Staats-

präsidenten persönlich, der natürlich die kulturpolitische, wirtschaftliche und letztlich auch touristische Chance eines solchen Kulturexports erkannt hat.

2018 war es dann soweit: Unter dem Titel „Margiana - Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan“ wurden die Funde aus Gonur Depe in Berlin, Hamburg und Mannheim erstmals in Europa präsentiert, mit überragender Resonanz. Im Oktober 2020 strahlte dann der Sender Arte eine einstündige Reportage unter dem Titel „Der Schatz im Wüstensand - Turkmenistans antikes Erbe“ aus, entstanden auf Initiative und unter der wissenschaftlichen Fachberatung Schaumburgs. Im Film wie in der Ausstellung nimmt sich Hanno Schaumburg als eigentlicher spiritus rector komplett zurück, die eitle Selbstdarstellung war ihm stets fremd. Ihm ging es allein um die Menschen, und zwar die Bewohner Gonur Depes vor 4000 Jahren wie auch um die heutigen Bewohner Zentralasiens und deren Lebensumstände. Allein dem unermüdlichen Einsatz des begeisterten Archäologie-Enthusiasten hat das Museum eine großartige Ausstellung zu verdanken, die es so nicht wieder geben wird.

**Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss**  
Direktor AMH

## Prominent in Harburg

**Dieter Bahlmann führt ein langes Leben – für den Benefiz**

Nach fünf Jahren in einer anderen Filiale kam Dieter Bahlmann ab 1970 als Abteilungsleiter und Einkäufer zu Karstadt nach Harburg und organisierte Signierstunden und Lesungen mit den damals berühmten Autoren. Als Karstadt zu seinem 100-Jahr-Jubiläum 1981 ein komplettes SOS-Kinderdorf in Rio de Janeiro finanzierte, kümmerte sich Bahlmann darum und organisiert seitdem Benefizveranstaltungen zu Gunsten von „SOS-Kinderdorf e. V. weltweit“. Daran hat sich auch nach seinem Ruhestand nichts geändert, und so blickt er jetzt auf sein 40-jähriges Jubiläum engagierter Förderung zurück. Momentan kümmert er sich um SOS-Kinderdörfer in Bulgarien.

Schon immer war er kulturinteressiert. Unter den Schriftstellern war es Siegfried Lenz, mit dem persönlich und mit dessen Werk er sich besonders befasste. Über 30 Jahre hat er als 2. Vorsitzender die Geschehnisse des Volkstheaters „De Nedderdütsche“ mitgestaltet. Beim Harburger Turnerbund (HTB) hat er Benefiz-Fußballspiele mit prominenten Kickern organisiert. Und damals bei „Hamburg grüßt St. Petersburg“ organisierte er Hilfe, als sich in den Wintern 90/91 und 91/92 die wirtschaftliche Situation in der russischen Partnerstadt Hamburgs massiv verschlechterte.

2010 ereignete sich ein verheerendes Erdbeben in Haiti. Selbstverständlich hat Bahlmann auch da geholfen.

So ist er viel auf Reisen, um sich persönlich um seine Projekte zu kümmern.

Und auch mit über 80 Jahren ist noch nicht Schluss. Über 933 000 Euro hat er im Laufe der Zeit mit seinen Benefiz-Veranstaltungen zusammengemacht. Hier kann er sein breites Interesse an Kultur und seine Leidenschaft für Menschen in Not verbinden.

In Harburg sind seine Benefiz-Gala und die Blues & Boogie-Night in der Friedrich-Ebert-Halle gut bekannt. Damit sie auch gut besucht werden, sollten sich alle aufrufen und Kultur und Künstler nicht vernachlässigen, allen Sorgen um steigende Preise und Energieverteuerung zum Trotz.

**Prof. Dr.-Ing. Peter Chr. Hornberger**  
Vorsitzender Museumsverein Harburg



Dieter Bahlmann  
Foto: Peter Hornberger

## Vorträge

Jeden letzten Donnerstag im Monat, immer um 18:00 Uhr, finden Vorträge im Archaeologicum des AMH, Harburger Rathausplatz 5, 21073 Hamburg, kostenfrei und ohne Anmeldung statt.

Im Frühjahr 2022 beschäftigen sich alle Vorträge mit der Geschichte von Mühlen in der Umgebung Harburgs. Als Referenten erwarten Sie die Vertreter der Mühlenvereine, die sich intensiv mit speziellen Aspekten ihrer Objekte und der Mühlenvereine und befassen.

**26.01.2023**

Referent: (angefragt)

»Die Windmühle Johanna in Wilhelmsburg«

**23.02.2023**

Referent: Tino Winkler

»Die Wassermühle in Holm-Seppensen«

**30.03.2023**

Referentin: Emily Weede

»Die Karoxbosteler Mühle«

## Nachruf auf Uta Falter-Baumgarten

Am 1. August 2022 verstarb in Heimfeld die Harburger Künstlerin Uta Falter-Baumgarten im Alter von 98 Jahren. Auch wenn sie sich zeitlebens dem gesellschaftlichen Leben in Harburg weitgehend entzog, so dürfte es kaum einen Harburger geben, der ihrem künstlerischen Werk nicht irgendwo begegnet ist. Gelegenheiten dazu gibt es nämlich genügend. Das bekannteste und wahrscheinlich auch beliebteste Werk steht unübersehbar in der Mitte der Lüneburger Straße: die bronzenen „Großstadtgören“ aus dem Jahr 1979, vier Kinder, die sich – den Bremer Stadtmusikanten gleich – jeweils auf ihren Schultern tragen und somit unübersehbar den Straßenraum überragen. Sie sind Teil des Harburger Kunstpfades, dessen Symbol die Künstlerin ebenfalls geschaffen hat: die tropfenförmigen Bodenmarken aus massiver Bronze mit der Aufschrift „Kunstpfad“. Auch auf dem neuen Harburger Rathausforum begegnet man der Bildhauerin, und zwar durch das plastische Tastmodell, welches das Städtchen Harburg zur Mitte des 17. Jahrhunderts rekonstruiert. Weitere Kunstwerke im Öffentlichen Raum, wie die drei Meter hohe Bronzegruppe der „Tanzenden Schmetter-

linge“ im Teich am Bürgerhaus in Wilhelmsburg, tragen zum hohen Bekanntheitsgrad der Künstlerin bei. Sind die Bronzen zwar besonders augenfällig, so betrachtete sich Uta Falter-Baumgarten doch in erster Linie als Keramikerin. Terrakotta-Reliefs und Friese zieren zahlreiche Gebäude in Hamburg, aber auch in Lübeck, und auch der große Gilde-Vogel an der Fassade des Gildehauses auf dem Schwarzenberg wurde von ihr gestaltet.

Dem Archäologischen Museum bzw. dem Stadtmuseum – dem alten Helms-Museum – war sie seit jeher eng verbunden. Hier fand 1967 ihre erste eigene Ausstellung statt, und im Foyer des Museums hängt die von ihr geschaffene Portraitbüste des ehemaligen Museumsdirektors Willy Wegewitz. Hier wurde ihr auch 2013 durch die damalige Kultursenatorin die Senator Biermann-Ratjen-Medaille als „Auszeichnung für künstlerische und kulturelle Verdienste um Hamburg“ verliehen.

Uta Falter-Baumgarten wurde gern als die letzte noch künstlerisch tätige Schülerin von Johann Bossard bezeichnet, doch wurde sie ab 1940 von weiteren bedeutenden Künstlern auch in Dresden, Marburg und Darmstadt ausgebildet. Trotzdem blieb eine enge



Uta Falter-Baumgarten am 28. Mai 2013 bei der Verleihung der Senator-Biermann-Ratjen-Medaille, zusammen mit ihrem Bruder Will Baumgarten, der dem Museumsverein 35 Jahre lang vorstand.  
Foto: Christian Bittcher © AMH

Bindung zur Kunststätte Bossard, wo sie mehrere Ausstellungen hatte, zuletzt im Januar 2022, die sie sogar noch selbst eröffnet hat. Voller Tatendrang plante sie bereits weitere Präsentationen sowie eine große Retrospektive anlässlich ihres 100. Geburtstages 2024 im Stadtmuseum Harburg. Das Museum wird ihr diesen Wunsch posthum erfüllen und kann dabei aus dem künstlerischen Nachlass schöpfen, den die Bildhauerin zu Lebzeiten dem Museum vermacht hat.

**Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss**  
Direktor AMH

## Forschungen auf der Rönneburg

Im August 2022 führte das AMH im Rahmen des Forschungsprojekts „Burgen in Hamburg“ zusammen mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Hamburg auf dem Burgberg in Rönneburg eine vierwöchige Lehrgrabung durch.

40 Studierende wurden in dieser Zeit in die Befund- und Fundansprache sowie in die archäologischen Dokumentations- und Ausgrabungstechniken eingewiesen. Um allen die Möglichkeit praktischer Erfahrungen zu geben wurden insgesamt vier Grabungsschnitte angelegt. Zwei schnitten dabei den heute noch

gut erkennbaren Wall im Westen des Burgbergs an, während die zwei anderen inmitten der durch den langrechteckigen Wall umschlossenen Innenfläche lagen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse entsprachen leider nicht den Erwartungen, erbrachten aber dennoch wichtige Erkenntnisse. Das ca. 80 m × 34 m große Plateau des Burgbergs ragt ca. 15 m über das umliegende Land hervor und wird am Rand von einem ca. 2 m hohen und bis zu 10 m breiten Wall umgeben. Diesen hielt man bisher für einen Holz-Erde-Wall und datierte ihn aufgrund einer Handvoll 1941 aufgesam-



Grabungsleiter Kay-Peter Suchowa mit Studierenden der Universität Hamburg im Wallschnitt.

Foto: Andrej Jostes © AMH

melter Scherben sowie seiner Ähnlichkeit zur gut datierten Burg auf dem Falkenberg in Neugraben in das 10./11. Jh.

Beide Schnitte am Wall zeigen nun aber deutlich, dass es sich nicht um eine Holz-Erde-Konstruktion, sondern ausschließlich um Aufschüttungen aus sogenanntem Fluglöss handelt, also während der Eiszeiten angewehtem, fast staubartigem Löss. Auch die sonst für den Burgenbau des 10./11. Jh. typischen Grassoden – abgestochene, gut durchwurzelte Gras-Erde-Ballen – ließen sich nicht nachweisen. Dementsprechend handelt es sich – zumindest im untersuchten Westbereich – ausschließlich um einen Erdwall.

Aus den Wallschichten konnten sowohl jungsteinzeitliche Abschlüge als auch vorgeschichtliche Keramikscherben geborgen werden. Letztere sind so klein, dass sie nur grob in den Zeitraum zwischen 1000 v. Chr. und 1000 n. Chr. datiert werden können. Die ebenfalls gefundenen Ziegelreste machen deutlich, dass diese Schichten nicht vor dem 12./13. Jh. aufgebracht wurden, da Ziegelsteine frühestens ab 1150 in Norddeutschland Verwendung

finden. Die Konstruktion in Form einer einfachen Aufschüttung deutet darauf hin, dass es sich nicht um eine Befestigung handelt, die von Dauer sein sollte. Auch die wenigen Funde von Keramik deuten auf eine kurzzeitige Nutzung hin. Diese ältere Phase wird von einer weiteren Wallaufschüttung überlagert, die aufgrund

des Fundes von Pressglasflaschen frühestens in die zweite Hälfte des 19. Jh. datiert. Diese Wallaufhöhung mag in Zusammenhang mit der Gründung eines Ausflugslokals am Fuße des Burgbergs und dem dadurch aufkommenden Ausflugsverkehr stehen. Die Maßnahme ließ die Rönneburg sicherlich eindrucksvoller erscheinen und mag für mehr Gäste gesorgt haben.

Die Grabungsschnitte im Inneren der Burg konnten weder eine Bebauung noch eine hochmittelalterliche Nutzung des Areals belegen. Zahlreiche Funde von Bier- und Wasser-

flaschen deuten darauf hin, dass der Burgberg seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. öfter begangen wurde. Eine eiserne Geschosskugel, wahrscheinlich von einer Kartäsche, könnte in das 16./17. Jh datieren. Vielleicht wurde der Wall als einfache Schanze des 30-jährigen Krieges errichtet.

Die Forschungen an der Rönneburg sollen wegen dieser unerwartet unklaren Befundlage fortgesetzt werden. Um zu prüfen, ob nur der Westwall der Burg so jung ist, wird in nächster Zeit auch am Ostwall ein Schnitt angelegt. Zudem wird der Grabenbereich untersucht, um zusätzliches, datierbares Material zu suchen. Eine geomagnetische Prospektion im Westbereich der Burganlage, die vom Archäologischen Institut Hamburg durchgeführt wird, untersucht, ob es dort Spuren einer Bebauung gibt. Das Forschungsprojekt Burgen in Hamburg steht aber erst am Anfang. Im kommenden Jahr sind weitere Untersuchungen, u. a. an der Mellingburg im Hamburger Norden, aber auch auf dem Falkenberg in Neugraben geplant.

Kay-Peter Suchowa  
wissenschaftlicher Mitarbeiter AMH

## Sonderveranstaltung

Das Archäologische Museum Hamburg auf dem Harburger Weihnachtsmarkt

In der Mitmachstation begeben sich die Kinder auf eine Zeitreise ins Mittelalter und fertigen aus bunten Filzstoffen einen Beutel. Mit der Schere wird geschneidert, mit dem Pfriem werden die Löcher gestochen. Dann nur noch die Schnur durchziehen und schon ist der Beutel fertig, den man gut am Gürtel tragen kann.  
Termine: 8.12. u. 15.12.2022, 16.00-17.30 Uhr  
Ort: Weihnachtsmarkt-Bühne  
kostenfrei

## Sonderausstellungen

PLAYMOBIL – Archäologische Zeitreise bis So., 02.04.2023; Di.-So., 10-17 Uhr. Nicht nur von Kindern begeistert aufgenommen: die große PLAYMOBIL-Sammlung am AMH. Mit ca. 5000 Figuren und über 50 000 Einzelteilen werden archäologische Themen von der Steinzeit über die Römerzeit bis zum Mittelalter fantasievoll in Spielzeug-Landschaften dargestellt.

HEINO JAEGER-Ausstellung „Man glaubt es nicht“ noch bis März 2023 verlängert. Das AMH hat eine besondere Verbindung zu dem Ausnahmesatiriker – Jaeger war viele Jahre im Hause tätig. Das Museum ehrt ihn aus Anlass seines 25. Todestages mit der Ausstellung „Man glaubt es nicht“ und zeigt eine Auswahl von Jaegers Bildern und Zeichnungen aus der Sammlung des Museums Harburg.

## Neue Mitglieder

Dana Gottstein und Martin Liesenfeld  
Wingolf Grieger  
Luciana Onel  
Marion Schmidlein  
Friederike Schrödter und Torben Hofer  
Lilia Zenker  
Herzlich willkommen im Museumsverein!

## Impressum

Redaktion:  
Prof. Dr. Peter Hornberger  
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss  
Layout: Prof. Dr. Peter Hornberger  
Geschäftsstelle:  
Museumsplatz 2, 21073 Hamburg  
040 42871-2643 museumsverein@amh.de  
IBAN: DE70 2075 0000 0000 0052 31  
Sparkasse Harburg-Buxtehude  
Druck: onlineprinters.de  
Herausgegeben zusammen mit



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM  
HAMBURG  
STADTMUSEUM  
HARBURG